

Wilhelms, Christian

Article — Digitized Version

Brasiliens Industrie soll exportieren

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wilhelms, Christian (1963) : Brasiliens Industrie soll exportieren, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 43, Iss. 10, pp. 430-434

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133344>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Brasiliens Industrie soll exportieren

Christian Wilhelms, Hamburg

Brasilien braucht Devisen. Die Last der Auslandsschulden ist drückend: auf rund drei Milliarden US-Dollar, so erklärte kürzlich der brasilianische Finanzminister Prof. Carvalho Pinto, sind die gesamten Schulden gegenüber dem Ausland zu veranschlagen. Mehr als die Hälfte jedoch, nämlich 1,8 Mrd. \$, sind bereits innerhalb der nächsten zweieinhalb Jahre, d. h. bis Ende 1965, zurückzuzahlen. Dieser Betrag wird auf über 40 % der bis dahin aus den Exporten voraussichtlich zu erwartenden Einnahmen geschätzt.

Mehr Export, mehr Devisen — das ist die kurze Formel, auf die man einen Teil der gegenwärtigen Bemühungen um eine Erleichterung der äußerst schwierigen Devisensituation Brasiliens bringen kann. Und selbst wenn man sich darüber im klaren ist, daß eine noch so kräftige Steigerung der Ausfuhren das Problem auch nicht annähernd zu beseitigen vermag, so sieht man in ihr doch einen wesentlichen Beitrag zu seiner Lösung.

Export Erlöse weiter unzureichend

Mit einem Gesamtwert von 1,214 Mrd. \$ lagen die Exporte Brasiliens im Jahre 1962 rund 14 % unter dem Ergebnis des Vorjahres, das sich auf 1,403 Mrd. \$ belaufen hatte. Das Handelsbilanzdefizit erreichte 261 Mill. \$ und war damit mehr als viermal so groß wie das des Jahres 1961 mit nur 57 Mill. Fast alle Ausfuhrprodukte Brasiliens, ausgenommen Eisenerze, zeigten rückläufige Ergebnisse, und allein bei Kaffee waren Mindereinnahmen gegenüber dem Vorjahr in Höhe von 6,7 Mill. \$ zu verzeichnen.

Auch in den ersten fünf Monaten dieses Jahres schloß die brasilianische Handelsbilanz mit einem Passivsaldo von 89,2 Mill. \$ ab, der um 7,4 Mill. niedriger liegt als das im gleichen Vorjahreszeitraum verzeichnete Defizit. Dieses scheinbar günstigere Ergebnis ist indessen allein auf eine starke Verminderung der Einfuhren von Maschinen zurückzuführen; die Ausfuhr ist nicht gestiegen, wie aus der folgenden Aufstellung hervorgeht.

Handelsbilanz Brasiliens 1959 bis 1963
(in Mill. US-\$)

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Defizit
1959	1 374,5	1 282,0	92,5
1960	1 462,1	1 268,8	193,3
1961	1 460,1	1 403,0	57,1
1962	1 475,0	1 214,2	260,8
1962 Jan./Mai	557,3	460,7	96,6
1963 Jan./Mai	549,6	460,4	89,2

Steigerung und Diversifizierung der Ausfuhr durch Industrieprodukte

In Anbetracht dieser Situation ringt man sich in Brasilien immer mehr zu der Erkenntnis durch, daß die fatale Abhängigkeit von den Ausfuhrergebnissen

einiger weniger Produkte — Kaffee, Kakao, Baumwolle, Zucker und Holz, um die tragenden Säulen der bisherigen brasilianischen Ausfuhrstruktur zu nennen — aufgehoben werden muß, daß das Ausmaß dieser Abhängigkeit zumindest verringert werden sollte. Die Bestrebungen zielen daher auf eine weitgehende Diversifizierung des Warensortiments ab. Dabei ist man sich bewußt, daß zwar auch noch verschiedene kleinere und wenig bekannte brasilianische Agrarprodukte dazu beitragen können, die Deviseneinnahmen des Landes zu vergrößern, daß angesichts der Weltmarktsituation für Agrarprodukte und Rohstoffe indessen ein lediglich hierauf basierender Export nicht den Anforderungen gerecht werden dürfte, die die Finanzsituation und der infolge der zunehmenden Industrialisierung weiterhin steigende Einfuhrbedarf stellen. Man setzt jetzt auf den Export von Industrieprodukten.

Tauchten in der Liste der brasilianischen Ausfuhr-güter Erzeugnisse der inländischen Industrie bisher mehr oder weniger sporadisch und zufällig auf, so will man fortan den Industriegüterexport durch systematische Förderung forcieren. Dabei geht man durchaus unkonventionelle Wege: Präsident Goulart ließ die Unternehmer und Industriellen selbst sagen, welche Maßnahmen sie für geeignet halten, den Export von Industriegütern anzukurbeln.

Privatwirtschaftliche Arbeitsgruppe zur Belebung der Industrie-Exporte

Mitglieder der durch Dekret No. 52 027 vom 20. Mai 1963 geschaffenen Arbeitsgruppe für die Belebung der Industriegüterexporte, deren Aufgabe es war, der Regierung Empfehlungen über die für eine Förderung der brasilianischen Industrie-Exporte erforderlichen Maßnahmen zu unterbreiten, waren so ausschließlich private Unternehmer.

Das Dekret, in dem die Notwendigkeit einer aggressiven Exportpolitik mit der Zahlungsbilanzlage und dem sich daraus ergebenden Zwang zu vermehrten Exportanstrengungen begründet sowie auf den bereits erreichten Stand der industriellen Entwicklung mit der daraus resultierenden Möglichkeit von Kapital-, Konsumgüter- und Halbfabrikaten-Exporten hingewiesen wird, betont, daß die Regierung zur Lösung der verschiedenen wirtschaftlichen und finanziellen Probleme, die eine solche dynamische Exportpolitik hervorrufe, „auf die Erfahrung und die Mitarbeit freier Unternehmer, die direkt oder indirekt in Berührung mit diesen Problemen stehen“, angewiesen sei.

Die Leitung des Exportförderungsausschusses wurde dem dynamischen Vorstandsvorsitzenden von Volkswagen do Brasil, Dr. h. c. Friedrich-Wilhelm Schultzen, übertragen. Weiter gehörten dem Ausschuss

an: Luiz D. Villares (Indústrias Villares; Stahlindustrie, Aufzüge), Giordano Romi (Indústrias Romi, Drehbänke, Maschinen) und Dr. Waldemar Clemente (Walita S.A. Eletro-Indústria, Elektro-Haushaltsgeräte, Autozubehör).

Die Empfehlungen des Schultz-Wenk-Ausschusses

Nach rund sechzig Tagen legte die Arbeitsgruppe am 25. Juli der Regierung ihre Empfehlungen vor. In Anlehnung an die in traditionsreichen Industrie-Exportländern üblichen Exportförderungsmaßnahmen — man hatte sich die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Japan zum Vorbild genommen — wurde eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, die sich zu einem umfassenden Programm ergänzen. In dem Begleitschreiben der Mitglieder des Ausschusses an den Präsidenten wird auf diese Herkunft der Maßnahmen ausdrücklich hingewiesen, wenn gesagt wird, daß sie „nicht den Charakter von Experimenten tragen. Es handelt sich vielmehr um solche Maßnahmen, die sich in erfolgreichen Industrie-Exportländern in ihrem Bemühen um die Förderung des Exports bewährt haben und den besonderen Gegebenheiten der Verhältnisse unseres Landes jeweils angepaßt wurden.“

Mit dem Ziel, die Ausfuhr von Erzeugnissen der brasilianischen Industrie in Gang zu setzen und ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten herzustellen, empfiehlt der Schultz-Wenk-Ausschuß die unverzügliche Anwendung einer Reihe stimulierender Einzelmaßnahmen im Rahmen eines umfassenden Exportförderungsprogramms. Dieses Programm gliedert sich in zwei Teile: eine Gruppe von vier Sofort-Maßnahmen als erster Anreiz und ein Komplex von Konsolidierungsmaßnahmen.

Weckung des Exportinteresses durch Sofort-Maßnahmen

Die Sofort-Maßnahmen, von denen auf Grund der interessanten und praktisch greifbaren Vorteile, die sie für den einzelnen Unternehmer bieten, eine beschleunigte Wirksamkeit zu erwarten ist, sollen der ersten Ankurbelung der Industrie-Exporte dienen. Sie

umfassen — mit dem Ziel, das Exportinteresse der Unternehmer zu wecken — die folgenden Vorschläge:

1. Die Gewährung eines Devisenfreibetrages in Höhe von mindestens 50 % der durch Industrie-Exporte erzielten Erlöse zur freien Verwendung des Exporteurs.

Damit soll die Beschaffung von Maschinen und Zubehör für Investitionszwecke und von dringend benötigten Rohmaterialien für die Produktion sowie die Bezahlung von im Ausland anfallenden Kosten der Marktschaffung im weitesten Sinne (Marktanalysen, Werbung, Auslandsmessen, -niederlassungen etc.) erleichtert werden.

2. Die Befreiung der Exportgewinne von der Einkommensteuer (Imposto de Renda) durch Abzug des Exportumsatzes vom Gesamtumsatz der exportierenden Industriefirma.
3. Die Vergütung der der Steuerhoheit der einzelnen Staaten unterliegenden Umsatzsteuer (Imposto sobre Vendas e Consignaçoés) durch die Föderalregierung.

Ausgehend von dem Interesse, das die Föderalregierung an einer Steigerung der Deviseneinnahmen hat, wird hier vorgeschlagen, die von den einzelnen Staaten in unterschiedlicher Höhe erhobenen Umsatzsteuern namens der Föderalregierung an den Exporteur auszubezahlen bis zu dem Zeitpunkt, da sich schließlich auch die Einzelstaaten zu einer Befreiung der Exportprodukte von der Umsatzsteuer bzw. zu ihrer völligen oder teilweisen Vergütung bereit finden. Dabei sollen auch die in vorgelagerten Umsatzprozessen bereits entrichteten Steuern durch bestimmte fiktive oder annähernde Vergütungssätze erstattet werden; ebenso soll sich die Entlastung nicht nur auf exportierende Industriefirmen, sondern auch auf die Exporthandelsfirmen erstrecken.

4. Die weitestgehende Vereinfachung der Ausfuhrverfahren unter Abbau der bisher bestehenden exporthindernden Maßnahmen, Einrichtungen und Formalitäten.

Genannt werden hierzu die Neufassung der Verfahrensnormen, die äußerste Vereinfachung der Exportkontrollen, der Versandformalitäten für Kleinsendungen, Muster und Propagandamaterial und der Einfuhr von Mustern konkurrierender ausländischer Produkte sowie die grundsätzliche allmähliche Abschaffung der Genehmigungspflicht der Ausfuhr und ihre Ersetzung durch ein einfaches statistisches Anmelde- und Erfassungsverfahren.



Hanseatischer Afrika Dienst

Gemeinschaftsdienst der Reedereien

H. M. GEHRCKENS HAMBURG

FRANZ L. NIMTZ HAMBURG

Regelmäßige Fracht- und Passage-Gelegenheit

VON HAMBURG / BREMEN NACH WESTAFRIKA

Die Konsolidierungsmaßnahmen

Für eine langfristige Aufrechterhaltung der Industrie-güterexporte sollen die vorgeschlagenen Sofort-Maßnahmen durch ein umfassendes Konsolidierungssystem ergänzt werden. Hierunter fallen solche Maßnahmen, deren Wirksamkeit im Gegensatz zu der der Sofort-Maßnahmen nicht immer unverzüglich einsetzen wird, sondern auf Grund der erforderlichen Anlaufzeit — verursacht durch organisatorische Arbeiten, allmähliches Vertrautwerden mit der Funktionsweise bestimmter Förderungsmaßnahmen oder nur langsame Gewöhnung an neue Bedingungen — erst mit erheblichen Verzögerungen einsetzen dürfte. Die Konsolidierungsmaßnahmen umfassen daher:

1. Maßnahmen zur Schaffung der Exportfähigkeit der brasilianischen Industrie.
2. Maßnahmen zur Erleichterung der Finanzierung und zur Minderung des Risikos im Exportgeschäft.
3. Maßnahmen zur Absatzförderung brasilianischer Produkte im Ausland.
4. Maßnahmen zur Beseitigung psychologischer Exporthemmnisse und zur Aufrechterhaltung des Exportinteresses.

Die unter 1. genannten Maßnahmen zur Schaffung der Exportfähigkeit untergliedern sich in solche, die auf die Beeinflussung der Preisgestaltung gerichtet sind (weitestgehende Entlastung von inländischen Steuern und Abgaben auf den verschiedenen fiskalischen Ebenen des Bundes, der Staaten und Munizipien; Senkung bzw. Abschaffung der Hafengebühren und -abgaben und Senkung der Seefrachtraten der nationalen Handelsflotte; Festsetzung eines exportfördernden und die Produktionskosten deckenden Wechselkurses), und in die zur Beeinflussung der Leistungsfähigkeit der Exportwirtschaft geeigneten Maßnahmen. Dies soll außer durch Vermittlung exporttechnischen Wissens und Aufklärung über die kaufmännischen Anforderungen des Exportes von Industriewaren sowie durch Bekanntgabe von Einfuhrmöglichkeiten und -bestimmungen des Auslandes über die Verbreitung eines allgemeinen Exportbewußtseins durch Öffentlichkeitsarbeit bewirkt werden. Die Öffentlichkeitsarbeit soll dabei nicht nur bei der Bevölkerung ansetzen, indem sie den volkswirtschaftlichen Nutzen des Industrie-Exports und die daraus für den Lebensstandard des einzelnen zu erwartenden Vorteile darlegt, sondern nicht zuletzt auch die Behörden von der Dringlichkeit einer realistischen und aggressiven Exportpolitik in Anpassung an die Anforderungen der Auslandsmärkte überzeugen.

Zur Erleichterung der Finanzierung und zur Minderung des Risikos im Exportgeschäft empfiehlt man u. a. die Einrichtung eines staatlichen Exportfinanzierungssystems zur Bereitstellung kurz-, mittel- und langfristiger Exportfabrikations- und Exportlieferungskredite sowie die Einrichtung eines ebenfalls staatlichen Exportkreditversicherungssystems. Die in dieser Hinsicht bereits geleisteten umfangreichen Vorarbeiten des Instituto de Resseguros do Brasil (IRB) würden es ermöglichen, in relativ kurzer Zeit über eine funktionsfähige Exportversicherung zu verfügen.

Der Absatzförderung brasilianischer Produkte auf den Auslandsmärkten sollen Maßnahmen zur Förderung der Teilnahme brasilianischer Unternehmen an internationalen Messen und Ausstellungen und die Einrichtung sog. „Brasilianischer Wochen“ dienen, außerdem die Errichtung eines schnell und zuverlässig arbeitenden Außenhandelsinformationsdienstes. Daneben wird die Ausarbeitung von Marktanalysen und ihre Verbreitung an die in Frage kommenden Branchen gefordert.

Die Vereinfachung der Verfahren bei der Inanspruchnahme fiskalischer Vergünstigungen, die zur Förderung des Exports gewährt werden, soll ebenso wie eine den internationalen Sätzen entsprechende Fixierung der Limits für Kommissionszahlungen an ausländische Vertreter dazu dienen, gewisse Exporthemmnisse mehr psychologischer Art zu beseitigen und damit zu einer Aufrechterhaltung des Exportinteresses beizutragen.

Argumente für den Industriegüterexport

Mit den Gegebenheiten der wirtschaftlichen Situation Brasiliens der Gegenwart und der näheren Zukunft begründet der Schultz-Wenk-Ausschuß in dem einleitenden Teil der Empfehlungen die volkswirtschaftliche Notwendigkeit eines besonderen Industrie-Exportförderungsprogramms.

Drei Hauptargumente sind es, die eine verstärkte Förderung der Industrie-Ausfuhr angezeigt sein lassen:

Rohstoff- und Agrarexporte lassen infolge der Verschlechterung der Terms of Trade und der durch Substitution und Bedarfsverlagerungen verursachten relativen Verringerung des Verbrauchs dieser Produkte eine Lösung der innen- und außenwirtschaftlichen Probleme Brasiliens nicht erwarten. Die Entwicklung der brasilianischen Volkswirtschaft und des Wohlstandes der brasilianischen Bevölkerung wird daher in zunehmendem Maße abhängig von dem weiteren Auf- und Ausbau der Industrie, der es ermöglicht, Beschäftigung für das wachsende Bevölkerungspotential zu schaffen. Wie die Devisensituation Brasiliens beweist, begegnet die Aufbringung der zur Bezahlung der im Rahmen der Industrialisierung steigenden Importe benötigten Mittel immer größeren Schwierigkeiten. Die laufende Verschlechterung des Wechselkurses für den Cruzeiro ist eines der Symptome, in denen sich Zahlungsbilanzdefizit und unausgeglichener Staatshaushalt widerspiegeln. Nur über den Export von Industriegütern kann daher ein Land wie Brasilien, das bereits mitten in der Industrialisierung und damit zum Teil in einem Entwicklungsprozess eigengesetzlicher Art steht, den Außenbeitrag zu seiner Entwicklung vergrößern.

Aus einer Exportsteigerung durch Industrieprodukte würde sich nicht nur die in der gegenwärtigen Lage des Landes wichtigste unmittelbare Wirkung einer Vergrößerung der Deviseneinnahmen und einer Verringerung des Zahlungsbilanzdefizits ergeben. Nicht unwichtig ist die ebenfalls zu erwartende indirekte

Wirkung, die gerade die Industriegüterexporte infolge der Interdependenz aller wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen für die gesamte brasilianische Volkswirtschaft aufzuweisen hätten, nämlich der Einfluß auf das gravierende Problem der sozialen Verhältnisse. Über die Schaffung von Beschäftigung und Einkommen und eine bessere Ausnutzung der bestehenden Kapazitäten würde der Export von Industriegütern zu einer rentableren und kostengünstigeren Produktion und damit zu Kostensenkungen führen. Das Endergebnis wäre, über eine Steigerung des Realeinkommens der breiten Masse der Konsumenten, die Hebung des Lebensstandards des brasilianischen Volkes.

Als natürliche Absatzmärkte der brasilianischen Industrie sind die lateinamerikanischen Märkte anzusehen, wie überhaupt die Industrie Brasiliens in ihren Absatzbemühungen ihr Hauptaugenmerk auf die Märkte der Entwicklungsländer, beispielsweise Afrikas, legt. Der Integrationsprozeß in Lateinamerika erfordert die rechtzeitige Sicherung der Stellung der brasilianischen Industrie auf den Partnermärkten der Lateinamerikanischen Freihandelszone (ALALC) und auf dem brasilianischen Binnenmarkt selbst. Es geht hier darum, den mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten und Anstrengungen erkaufte Entwicklungsvorsprung, den die brasilianische Industrie vor den Partnerländern besitzt, zu erhalten und auszunutzen. Ohne die — angesichts der relativ geringen Konkurrenzfähigkeit der Industrien der Partnerländer und der aus dem ALALC-Vertrag resultierenden Vergünstigungen für den Absatz von Produkten der jungen brasilianischen Industrie — besonders geeigneten Märkte der ALALC jedoch ist das Ziel einer Erhöhung des benötigten Außenbeitrages für die Entwicklung der brasilianischen Volkswirtschaft zu einem wesentlichen Teil in Frage gestellt.

Bemühungen um die Exportförderung auf vielen Ebenen

Die Arbeiten der für eine Ausführung der vorgeschlagenen Maßnahmen zuständigen Stellen sind in Gang gekommen, wie die Tatsache beweist, daß z. B. die SUMOC (Superintendência da Moeda e do Crédito, die oberste Währungsaufsichtsbehörde) inzwischen mit Instruktion Nr. 249 vom 4. September 1963 exportierenden brasilianischen Industrieunternehmen eine bevorrechtigte Devisenzuteilung für notwendige Einfuhren gewährt hat. Ob bei der Verwirklichung der weiter vorgeschlagenen Maßnahmen die jeweils ursprüngliche Form gewahrt oder ob sie je nach Lage der Verhältnisse und Interessen mehr oder weniger modifiziert wird, mag dahingestellt bleiben.

In einer Rede, die er vor Industriellen anläßlich des 25. Jahrestages der Gründung der Confederação Nacional da Indústria am 22. August dieses Jahres in Rio de Janeiro hielt, kündigte Präsident João Goulart an, daß 1964 das „Jahr des Exports“ sein und daß er alle für die Exportförderung notwendigen Maßnahmen ergreifen werde. Der Anstoß hierzu sei auf die private Initiative der Unternehmer zurückzuführen.

Auf den verschiedensten Ebenen laufen die Bemühungen um eine Förderung des Exports. Auch die Staatsregierung von São Paulo, dem am weitesten und dichtesten industrialisierten Staat Brasiliens — für den damit gleichzeitig eine Förderung der Industriegüterexporte von größtem Interesse ist —, hat inzwischen, nachdem die von Präsident Goulart aufgestellte Arbeitsgruppe ihre Empfehlungen vorgelegt hat, durch Verordnung Nr. 1476 eine Exportförderungskommission geschaffen, der führende Mitglieder verschiedener Wirtschaftsverbände sowie des Finanzsekretariats des Staates São Paulo angehören. Die Entlastung der exportierenden Industrieunternehmen von der Umsatzsteuer — eine der wesentlichen Empfehlungen des Schultz-Wenk-Ausschusses, deren endgültige Annahme allerdings von der Bereitwilligkeit der einzelnen Staaten abhängt — dürfte hier Aussicht auf Verwirklichung haben. Die Umsatzsteuer im Staat São Paulo (Imposto de Vendas, Consignações e Transações) beträgt immerhin 4,8 % des Umsatzes.

Unsicherer Binnenmarkt fördert das Exportinteresse

Wenn auch damit gerechnet werden muß, daß wie so oft schon bei den zahlreichen Ansätzen zu einer Förderung der brasilianischen Exporte manche der für eine Ankurbelung des Industriegüterexports vorgebrachten Empfehlungen kaum zur Durchführung gelangen werden — dies ist insbesondere bei denjenigen Empfehlungen zu befürchten, die auf Maßnahmen zur Vereinfachung der maßlosen Bürokratie hinauslaufen und deren Befolgung damit am dringlichsten wäre —, so sollte doch der den Bemühungen zugrunde liegende Ernst nicht verkannt werden.

Es ist nicht nur der von einem (bei manchen früheren Exporten vorherrschenden) Prestigedenken her bestimmte Wunsch, zu exportieren, um damit lediglich die Leistungsfähigkeit der brasilianischen Industrie allgemein oder auch nur bestimmter einzelner Unternehmen zu dokumentieren. Vielmehr haben die für eine praktische Ausführung des Exports in Frage kommenden Männer, die Unternehmer, die letztlich die Vorschläge unterbreiteten, den festen Willen zu einer Ausweitung ihrer Absatzmärkte. Zu dieser Entschlossenheit haben gewisse Schwierigkeiten, die sich dem Absatz auf dem Binnenmarkt entgegenstellten, entscheidend beigetragen. So wurde beispielsweise die Automobilindustrie von der Kreditverknappung im Rahmen der im März von der Regierung zur Bekämpfung der Inflation eingeleiteten Maßnahmen erheblich betroffen.

Vielfältiges und konkurrenzfähiges Angebot

Die zunehmende Leistungsfähigkeit der bereits relativ weit entwickelten brasilianischen Industrie steht außer Frage. Beispiele aus den verschiedensten Branchen zeigen, daß sie sowohl qualitativ wie preislich konkurrenzfähig ist und einem aufnahmebereiten und interessierten Absatzmarkt nicht nur in Südamerika gegenübersteht.

Die Vielfalt der von der Produktion her bestehenden Exportmöglichkeiten wird daraus ersichtlich, daß die Liste der bisherigen Lieferungen an Industrieprodukten u. a. Textilien, elektrische Haushaltsgeräte, Bier, Drehbänke und Autozubehör und -ersatzteile umfaßt. Selbst die Automobilindustrie denkt schon an die Belieferung der Auslandsmärkte. Elektrische Küchenmixer wurden in erheblichen Mengen nach den USA verkauft, und auch in Europa fassen sie auf dem portugiesischen Markt bereits Fuß, um von dort aus dann einen Zugang nach Afrika zu finden. Drehbänke wurden nicht nur nach Chile, Peru, Venezuela, Kolumbien und Mexiko, sondern auch nach Kanada und Österreich exportiert.

ALALC-Länder als Absatzmarkt

Der zukünftige Austausch von Industrieprodukten mit den Partnerländern der ALALC spielt in den Überlegungen zur Steigerung der Exporte eine immer größer werdende Rolle.

Auf Grund der Präferenzen und des Schutzes, den sie den Industrien der Mitgliedsländer gegenüber der Konkurrenz der hochentwickelten Staaten bieten, sind die ALALC-Länder als prädestinierte Absatzmärkte anzusehen.

Auf dem Gebiet der Automobilindustrie bahnen sich so schon interessante Exportmöglichkeiten nach Chile an. Ende Juli dieses Jahres wurden zwischen einer chilenischen ALALC-Delegation und einer brasilianischen Kommission erfolgreiche Verhandlungen über eine industrielle Zusammenarbeit beim Aufbau einer chilenischen Automobilindustrie abgeschlossen. Unter Verwendung brasilianischer Importteile soll zunächst die Montage verschiedener Wagenmodelle brasilianischer Firmen in Chile aufgenommen werden. Auch für andere ALALC-Länder sollen ähnliche Vorhaben bestehen. Mit einer argentinischen Wirtschaftsdelegation wurden im August Gespräche über die Möglichkeiten einer Ausdehnung des Außenhandels zwischen den beiden Ländern geführt.

Bürokratie und Kosten behindern den Export

Wenn jedoch der Export von Industrieprodukten noch nicht in größerem und insbesondere in dem für den Außenhandel Brasiliens angesichts der wirtschaftlichen Situation des Landes wünschenswerten Ausmaße läuft, so sind hierfür eine Reihe von Faktoren verantwortlich, die den Export auf den verschiedensten Gebieten behindern.

Die hohe kostenmäßige Belastung von Ausfuhrlieferungen durch Formalitäten, Steuern und Abgaben der verschiedensten Art ist eines der Haupthemmnisse. Sie machen die auf der Produktionsseite erzielten Fortschritte — die Qualität der Produkte ist in aller Regel zufriedenstellend und wird laufend verbessert, die Kapazitäten der Betriebe sind nicht immer voll ausgenutzt und lassen Exportaufträge zumeist ohne weiteres zu, und die Preise könnten gerade im Vergleich

zu den Nachbarländern durchaus wettbewerbsfähig sein — schnell wieder zunichte. Wie groß die Benachteiligungen sind, die auf die unzulängliche Ausführorganisation und auf die vielfältigen kostenverursachenden und umständlichen Formalitäten sowie auf Abgaben der verschiedensten Art zurückgeführt werden können, geht aus den beredten Klagen der brasilianischen Unternehmer und der Presse hervor.

Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang auch die nationale Handelsflotte und die im Hinblick auf neue Einnahmemöglichkeiten einen beachtlichen Ideenreichtum entfaltenden Gewerkschaften. So soll das Syndikat der Stauer im Hafen von Santos außer den zum Normaltarif hinzuzurechnenden Nacht-, Sonntags-, Feiertags-, Regen- und Gefahrezuschlägen einen neuen Zuschlag in Erwägung ziehen: eine „vexatória“, eine Art „Schamzuschlag“, fällig als Entschädigung für moralische Schäden, die bei der Verladung von Sanitärgegenständen entstehen könnten... Aber auch wenn man von dergleichen Auswüchsen absieht, bleibt der brasilianische Export in einem Maße behindert, das die Entstehung der dringend notwendigen Exportmentalität — deren Fehlen immer wieder festgestellt und beklagt wird — unterdrückt: für jede Ausfuhrsending werden (außer der Registrierung bei der CACEX, der Außenhandelsabteilung des Banco do Brasil) allein acht verschiedene Formulare verlangt, zum Teil mit sieben bis neun Ausfertigungen, für die über hundert Unterschriften benötigt werden.

Verschärfung der Konkurrenz im Industriegüterexport

Auf so gut wie allen Gebieten des Exports begegnet man in Brasilien diesen oder ähnlichen Schwierigkeiten. In Gesprächen, in der Presse wird immer wieder darauf hingewiesen. Soll der Export auf lange Sicht gesteigert werden, so gilt es, gerade die hierin liegenden Hemmnisse zu beseitigen und damit zu einer der wesentlichen Voraussetzungen für ein Gelingen der Exportförderungsmaßnahmen beizutragen: zur Schaffung einer Exportmentalität. Bei einigen dynamischen Industriellen und Unternehmern ist sie bereits festzustellen. Die Mehrzahl dagegen gibt sich noch mit der bloßen Konstatierung der Schwierigkeiten zufrieden und beläßt es dabei.

Bis von einem wirklichen und umfangreichen Industriegüterexport Brasiliens gesprochen werden kann, ist noch ein langer und beschwerlicher, wenn auch nicht aussichtsloser Weg zurückzulegen. Außer Zweifel steht jedoch die grundsätzliche Bedeutung des jetzt eingeleiteten Industrie-Exportförderungsprogramms, das die brasilianische Industrie — selbst wenn nicht alle Maßnahmen in der ursprünglich vorgeschlagenen Form durchgesetzt werden — zu einem sehr ernst zu nehmenden Konkurrenten nicht nur der Industrien der übrigen Partner der Lateinamerikanischen Freihandelszone werden läßt. Eine verstärkte Konkurrenz ergibt sich auch für alle anderen am lateinamerikanischen Absatzmarkt interessierten Länder.